

lich im letzten Halbjahr, wie sieht es da aus? Ein trübes Bild bietet sich hier unserem Auge. Die Gesellschaft, zum Teil hervorgerufen durch die Hofflosigkeit der Regierung, hat ununterbrochen am Rande der Nation gestanden, einen Industrie- und Handelszweig nach dem anderen gepackt, geküßt — die schwarze Hungerjahre über dem Lande aufgezogen. Tausende von Arbeitern irren brotlos umher, nicht wissend, wo sie den Unterhalt für sich und ihre Familien hernehmen sollen; der harte Winter hilft auch noch dazu, das Elend zu vergrößern, und so wandert, wer noch ein Stück hierzu für den besetzten Leihhaus. Unsere maßgebenden Kreise stehen diesem Elend hilflos und ratlos gegenüber, was den Bankrott ihrer Wirtschaftspolitik kennzeichnet.

Gaben wir nicht Ursache, mit Genugthuung auf das Jahr 1890 zurückzublicken? Besser konnte die Beschicktheit, die innere Fäulnis, das verderbliche Wirken unserer Gesellschaftsrichtungen nicht demonstriert werden, als dies im letzten Jahre geschehen ist.

Wie immer, so war auch daselbe reich an Verpfändungen für die deutsche Sozialdemokratie. Wir sind daran gewöhnt und tragen lächelnd das Unvermeidliche. Keine Macht der Erde wird uns von dem Pfande der Pflicht, der Erkenntnis abdrängen. Kein Lockruf, keine Drohung wird an uns verfangen. Wir sind unserer Sache sicher. In diesem unüberwindlich machenden Bewußtsein ohne Selbstüberhöhung, aber mit dem ernststen Streben, vorhandene Mängel zu beseitigen, für das Wohl der Allgemeinheit zu wirken, werden wir weiter ringen, entschlossen, im vollsten Maß unsere Schuldigkeit zu thun.

Mit diesem Gelübde treten wir in das „Neue Jahr“.

An die Parteigenossen!

Der Parteitag in Halle hat sich der richtigen Erkenntnis nicht verschließen können, daß, wie das bereits vor dem Sozialistenkongress als Pflicht erkannt war, der ländliche Proletariat in die allgemeine sozialistische Agitation hineinzuziehen ist, wie der Industrie-Arbeiter.

Unsere Brüder draußen auf dem flachen Lande, die in Ställen und Hütten hausen, deren Lebenshaltung in den meisten Fällen eine menschenwürdige nicht genannt zu werden verdient, die heute noch unter dem Druck derselben frohen seufzen wie damals, als die Leibeigenschaft dem Namen nach noch nicht abgeschafft war, die allen Fähigkeiten und Drangsalierungen des Großkapitals noch ungeschöpft gegenüberstehen, als die Arbeiter in den rustigen Fabriken und dampfen Werkstätten — alle diese armen ausgebeugten Landarbeiter sollen zu uns herübergezogen werden, auch ihnen soll der Morgenlicht der neuen, der kommenden Zeit gezeigt werden, auch sie sollen wissen, daß sie ein Anrecht haben auf die herrliche Natur, die sie so oft mit blühender Fülle umgibt, ohne daß sie nach den Früchten, welche die Erde uns allen schenkt, auch nur die Hand austrecken dürfen.

Unsere Brüder von dem flachen Lande muß gezeigt werden, daß das sogenannte patriarchalische Regiment, welches von unseren Landbesitzern angekrebt wird, sowohl der Lohn- als der Landproletariat als des kleinen Grundbesitzers ist. Auch der letzte Knecht im Stall soll wissen, daß der Großgrundbesitzer, mit adligem oder bürgerlichem Namen, die Fellen wieder einzuführen beabsichtigt ist, wo er mit seiner Meute und seinem Trupp dem Bauern über die junge Saat dahingelockert, wo er in einem Augenblick des Uebermutes die Wähe von Monaten zerstören dürfte, und dann den murrenden Untergebenen mit der Speisezeit zur Ruhe zwang.

Das ist das Ideal unserer Landarbeiter. Was aber andererseits hat der moderne Kapitalismus, die Sucht nach mühelosem Geldverwerb und Geldgewinn auch die schmerzenden Freiherren, Grafen und Fürsten erfasst. Auch draußen auf den Feldern sehen wir aus dem moggenden Nebelmeer, aus den blühenden Fluren die drohenden Eognortheine in die Luft ragen, wir hören die Maschinen tönen und ähnen, und wir sehen, wie der „freie Bauer“ ein Knecht der Maschine wird, ebenso wie in der Stadt der freie Handwerker weither seine Freiheit, seine Erfindung dem Kapitalisten opfern mußte, was vielleicht ein Jahr ein Fortschritt in die Hände brachte. Jene Hoffe des Landlebens, von welcher Schwärmer und Träumer

reichten, ohne daß darum je die Zahl der im Hofe ausgelassen herumlärmenden Kleinen geringer schien. (Fortsetzung folgt.)

Das Elend der Invaliden der ländlichen Arbeit.

(Schluß.)

Natürlich schenkt ihm die Hausfrau auch das zur Suppe nötige Stück Schmalz, worauf er sich bedankt mit „Tausend vergelt's Gott bis in Himmel auf! Und ohne bleiben, alleweil ohne bleiben, und sein Freund' wird er haben, der lieb' Herrgott, aber so eine Kreuzbrade, müßelhauber Zümin!“

Dann humpelt er zum nächsten Haus. Dort macht er's wieder so. Der Mann leidet freilich keine Not.

Aber hier sind nur Ausnahmen geschildert; die Regel zu beschreiben widert mich an. Es ist wohl wahr, die Armut und das Elend ist der richtige Dorn für den Humor. Aber wenn nun Unglück, das man tragen muß, auch noch das Unrecht kommt, und man sieht, diese schlimmen Genossen wollen einen fürs ganze Leben zimmer verlassen, so ist es auf die Länge doch schwer, bei Humor zu bleiben. Und bei naturrohen, stillos unentwickelt gebliebenen Gemütern ist es doch gar kein Wunder, wenn sie in ihrem Alter und körperlichen Unbehagen launisch, zänkisch, tückisch, klatschhaft, hinterlistig und sogar diebstalig werden. Nun glaubt der Bauer, solchen Fesslern und Lastern gegenüber nicht

zu erzählen wissen, ist längst verrückt und wenn irgendwo, so löst der Klaffenkampf auf dem platten Lande.

Parteigenossen, es ist nun unsere Pflicht, die Kämpfer, die für die Rechte der Arbeit eintreten, mit allen unseren Kräften zu unterstützen. Für das ländliche Proletariat muß mit Schrift und Wort eingetreten werden. Aber trotz des großen Kreis und Genossen, die beabsichtigt sind, unsere Anschauungen und Bräutigam Schriftstellerisch zu vertreten und zu verbreiten, ist uns persönlich nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Genossen bekannt, die auf dem speziellen Gebiete der ländlichen Arbeiterfrage theoretische Studien gemacht oder praktische Erfahrung gesammelt haben.

Wir glauben daher an dieser Stelle die Aufforderung ergehen lassen zu sollen, daß alle jene Genossen, welche sich zu schriftstellerischen Leistungen (Zeitungsartikeln wie eventuell auch größeren Abhandlungen in Broschürenform) auf dem Gebiete der ländlichen Arbeiterfrage für befähigt halten, solche Arbeiten an uns einzusenden oder aber deren Abfassung z. sich mit uns in Verbindung setzen mögen. Und wir rufen diese Aufforderung an die Genossen allerwärts, weil je nach der historischen und ökonomischen Entwicklung diese Verhältnisse in den verschiedenen Landesteilen sehr verschiedenartig sind, sowohl was die Agrarfrage im allgemeinen, als die politische und soziale Lage des ländlichen Proletariats in besonderen anbelangt.

Aber nicht nur an die Genossen, die zu selbständigen literarischen Arbeiten befähigt sind, erlassen wir diesen Aufruf, sondern auch an den großen Kreis jener Genossen, welche vermöge persönlicher Erfahrungen, ihrer Stellung mitten in den Landdistrikten z. in der Lage sind, kleinere Mitteilungen und interessante Notizen an uns gelangen zu lassen, die z. B. auf die Lohn- und Wohnungsverhältnisse der ländlichen Arbeiter, die Grundbesitzverhältnisse, die Erbschaftsverhältnisse z. Bezug haben und die, wenn von einer Zentrale gesammelt, ein sehr wertvolles Material für künftige Veröffentlichungen bilden. Was selbstverständlich liegen wir bei, daß für Arbeiten, die zur Veröffentlichung sich eignen ermeien, ein angemessenes Honorar entrichtet und die Veröffentlichung in entsprechender Form erfolgen wird.

Alle Zuschriften z. beliebe man zu richten an: S. Auer, Kapodistrafte 9, 1, Berlin SW. Mit sozialdemokratischem Gruß Der Parteivorstand.

Volkstümliche Forderung.

Wie die Ultramontanen gegen die Sozialdemokratie mit griffigen Woffen kämpfen wollen, ersehen wir aus der ersten Nummer des im Verlage des „Westf. Merk.“ in Münster (sehen erschienenen) „Ludgerus-Plattes“. Das Gpländel wird eingeleitet durch „Briefe nach und von Münster“, in denen Jans auf dem Lande mit Bärnd (Bernhard) in Münster korrespondiert.

In dem Briefe von Jans heißt es: „In dem Falle, daß nun nächstens der Drecksler Bebel und die Juden Singer und Baum oder andere Sozialdemokraten aus Berlin und Sachsen zu uns aufs Land kommen und ansagen, unseren Leuten die Köpfe zu verdrehen, was sollen wir thun? Unser Dehm (alter Dntel) Bilm antwortet immer: „Jungens haltet die Drecksfliegel parat!“ In der Antwort sagt Bärnd, er möge dem Dehm mitteilen, es ginge nicht, die Sozialdemokraten mit Drecksfliegel vom Leibe und Hofe zu halten. Am Schlusse des Briefes heißt es jedoch: „Zur Warnung aber für manche hier zugewanderte und später kommende unzufriedene Sendlinge des Dreckslers Bebel und Konfusen sollten wieder die drei eisernen Kräfte am Lamberti-Turme aufgebäng werden, in welche damals Jan van Lyden, Knipperdolling und Kretzing gesteckt wurden. Und deshalb allein schon wünscht, daß Dechant Kappen bald seinen Turm hoch kriegt, Dein Vetter Bärnd.“ — Was sagt Windhorst dazu, der sehr ungeschalten war, als im Kulturkampf katbolische Bischöffe und andere Geistliche ihrer Ueberzeugung wegen eingekerkert wurden.

Köln. Sechs Sozialdemokraten aus Kall stunden am 19. unter der Beschuldigung vor dem Schöffengericht, ohne polizeiliche Erlaubnis unter freiem Himmel eine Versammlung abgehalten zu haben. Sie hatten sich gelegentlich des Begräbnisses eines Parteigenossen mit bedecktem Haupte in der Nähe des Grabes auf-

verantwortlich zu sein. Er ist's aber doch. Der Dienstbote ist eben auch ein Produkt seiner Verhältnisse, seiner ganzen Umgebung, von der schullosen Kindheit an bis zum hilflosen Greisenalter.

Und wenn man genau nachsieht, dem braven Dienstboten und geduldbigen Einleger wird es nicht viel besser, als dem Richtknecht, in der Einlege für sich giebt es keine Abstufung mehr. — Als ein solches Leben, lieber im Arz! Das Wort kann man öfters hören.

Jetzt frage ich nur, wer sich noch wundern kann, wenn niemand mehr bei den Bauern Dienstbote sein, sondern alles in die Fabriken und Städte will? Sie kommen freilich auch von dort noch rechtzeitig zurück zum Einleger und noch dazu mit einer ganz anderen Herrlichkeit des Herrgens, als wenn sie nichts denn die Einfachheit des Landlebens kennen gelernt hätten.

In manchen Gemeinden wird jährlich einigemal, gewöhnlich zu den Dautembergetzen, in der Kirche für die Pfarrarmen abgammelt. Da gehen die Leute im Sämsenack um den Hochaltar und werfen Münzen auf einen Teller. Bloß einen Pfennig giebt keiner, weil wir keinen haben; die übrigen Scheidemünzen sind alle vertreten, sogar die alten Groschen von anno 1836, die seit funfundzwanzig Jahren nichts mehr gelten. Wenn nun aber gar ein reicher Bauer einen ganzen Gulden auf den Teller wirft, so glaubt er mit einem schwelbigen Sturmloch die Himmelstür für einvernommt zu haben. Die Pfarrarmen freuen sich auf

gestellt. Einer der Angeklagten der Reichende des Geistlichen, deren Schluß er eine rote Schilf-Berforderung legte. Der Parteitag hatten sich nur teiligt und dazu sei doch kein erforderlich, die Handlung sei nung anzusehen. Das Urteil

Ein sozialdemokratisches welches bisher auf Grund des boten war, ist am 24. Dezem Expedition des „Berliner Volksschiedenen Buchhandlungen auf schluß mit Beschlag belegt worden für den richterlichen Beschluß dieser bürgerlichen Korrespondenten“ die „tarierlieb“ und „Arbeiterfeldgeschre

Minister Maybach wird Einer Meldung der „Kön. Vol Minister Maybach eine grunds dahin erlassen, daß bei Schienenun überall stets der billigste Preis, in- oder ausländische Bewerber, in- Gewiss eine Freude für unsere Boykott von Oben. Minister und Mannschaften der Berliner Gar, Lokalberichterstatter meldet, gegenw demokratischer Propaganda der Be schäften in Berlin und Charlottenbur und 4 Jargarengeschäfte) verboten. wird eventuell bestraft, zur Illustri Redetes für alle.

Zur Illustrierung, wech des Lied ich singe.“ Mit einem Fuchs, so schreibt der „Westfälische Fürst Bismarck jetzt die Anstalts durch Reuowahn zu befragen, ob ein zur Erlebigung gelange. Während er hatte er sich nicht im mindesten am gelehrt. „Er hat es stets als Verbr lande gebrandmarkt, wenn jemand in handlungen mit dem Auslande stöß wollte; jetzt scheint er sich nicht, in beutisch-österreichischen Verhandlungen hat früher durch Wort und That der klar zu machen genußt, daß Gsch Regierung Sr. Majestät ihre erste war sei; jetzt fordert er sie zu einer hartnäckig auf.“ — Wie doch hier die Einstiebele

Graf Mirbach hat in der Genes des östpreussischen konservativen Vereins es für nigtens revolutionär erklärt, wenn man ganz gen. Orts- und Gemeindebezirke ohne zwingende Gri zu Samtgemeinden, zu einem schwerfälligen Mißbrauch zusammenzusehen wolle. Die konservativ Müsse unbedingt festhalten an der Forpierung, eine Zusammenlegung von Gütern und Gemei ohne Zustimmung der Beteiligten, von der Zustimmung des Kreis-Ausschusses abhängig sei. Nur der A auschuss, eine Instanz, welche die Verhältnisse ge lich kenne, und nicht bloß vom grünen Tische un urteile, könne eine richtige und gerechte Entsch treffen. Was solle daraus werden, wenn ma beispielweise ein Gut erworben habe, am als eigener Herr dort zu leben, und dies einer lü vaterlichen Regierung“ nicht mehr posse und sic halb den Rittergutsbesitzer zwingen, die Gemein von hundert Bauern und Häuslern zu beiten zu erfüllen. Ein so gemäßig

die Verteilung wie ein Kind; aber unfällig ein größerer Betrag ist, so fann nicht auf die Hand. In Gegenden, wo über Kavaliere die Bauernhöfe zusammen abzustützen, wird an die Gemeinde oge bestehende Bauernhöfe gewöhnt Bargel gahlt, damit die Einleger, die der abgegr häuher verlustig geworden, dafür entschädigt worgt werden sollen. Ich kann nur des Armen werden nicht immer der Absicht gemä verpflegt. Manger alte Einleger und Nacht. Wo dem's Geld hindommt, das wohl einmal zum Dorfrichter, bittet un nicht doch ein wenig was abfallen möch ein Paar Winterhühn, auf eine warme — was die Genußsüchtigsten sind — Preisen Tabak! — Ganz unsonst bittet einer, wenn was da ist, aber ich hab's o hört, daß der Gemeindevorstand dem dem Streden droht hat oder gar mit erschreckt. Das Bettelvolk, derbeschießen sol Wieder mein Humorist, der tramp antwortet: „Wahr ist's, Herr Gemeindev ist's. Derbeschießen, das war' für un beste!“

Das sind nur wenige Streiflichter Armen auf die Bauernschaft. Doch ab

...dieser Wahne kein dankbarer Staatsbürger bleiben.
...sich weithin noch gegen die
...der landwirtschaftlichen Bolle in einem
...Vertrag mit Oesterreich-Ungarn aus. Die
...Partei möge sich als eine unabhängige
...Partei beschreiben. Die Verfassung sei
...welches den Volksoberleitern aus-
...freie Meinungsäußerung zugeführt. Nur der
...ein zuverlässiger, ein guter Ratgeber in der
...der auch unter schwierigen Verhältnissen den
...seiner eigenen Meinung hat. — Es ist erbaulich,
...erwart die ostpreussischen Junker über Verfassung und
...Meinungsäußerung... sprechen zu hören, sie, die
...die Unterdrückung der freien Meinung pflegen,
...von dem Arbeiter geübt wird.

— Dem „Leipziger Tageblatt“ entnehmen wir
...über organisierte Ueberwachung sozialdemokratischer
...Beratungen folgendes: Im Herzogtum Koburg ist
...Gemeindevorsteher und Polizeivormann die
...trenge Kontrolle über sozialistische Versammlungen
...wieder eingeschärft worden, und zwar durch folgende
...Verfassung: „Mit dem 1. Oktober d. J. ist zwar das
...Sozialistengesetz erloschen; es besteht aber für die
...Gemeindevorstände und Polizeivorsteher sowie die sonstigen
...Polizeibehörden noch wie vor die Pflicht, politische
...Versammlungen zu überwachen. Dieselben haben sich
...deshalb auch in Zukunft von politischen, namentlich
...sozialdemokratischen Versammlungen, die in ihrem
...Bereich abgehalten werden sollen, rechtzeitig Kenntnis zu
...verschaffen und diesen Versammlungen behufs Ueber-
...wachung derselben beizuwohnen. Am Schlusse eines
...jeden Monats ist unter Benutzung des anliegenden
...Formulars ein etwa stattgehabte sozialdemokratische
...Versammlung zu berichten.“

— Bei der „Kriegsfeier im Heere. Die „Frei-
...zeitung“ berichtet über eine in der Nacht des ersten
...Dezemberdages von dem preussischen Führer einer
...bayerischen... in einer Hauptstraße Neu-Ulm
...instruktions... begangenen Tötung eines Kameraden,
...genauen Ermittlungen zufolge, nachstehendes:
...Zwei Soldaten der 5. Kompanie des 6. württemberg. Infanterie-
...Regiments hatten am Abend des ersten Weihnachtsfestes
...im Stadtkeller als Statisten zu fungieren. Nach
...der Vorstellung begaben sie sich, hat wie befohlen in die
...Küche zurück, in verschiedene Wirtshäuser, u. a. auch nach
...Knecht, wo sie um 1/3 Uhr morgens von einer aus zwei
...Männern bestehenden Patrouille des 12. bayer. Infanterie-Regi-
...mentes angehalten und um die Ueberläuferfrage befragt wurden.
...Da sie keine hatten, entfiel ein Wortstreit, und der Patrouille-
...führer, ein preussischer Gefreiter, erklärte sie für ver-
...haftet. Dem sagte sich der eine, der andere jedoch sprach von-
...von. Der Gefreite gab drei dreimaligem Salustrafen Feuer auf
...den Fließenden und traf ihn aus einer Entfernung von etwa
...20 Meter in den Rücken. Der Betroffene stürzte lautlos nieder
...und wurde auch von der herbeigekommenen Patrouille
...liegen gelassen, bis die aufgedrehten Umwölkung zu den
...Festern heraus ihre Entrüstung kundgab. In den Flur
...des nächsten Hauses verdrängt, fielen der Verwundete nach
...10 Minuten; die Kugel hatte den Unterleib durchschlagen und
...war beim Nabel wieder herausgedrungen. Um 5 Uhr morgens
...wurde die Leiche ins bayerische Garnisonlazarett abgeholt. Der
...Getödete hieß Kägel und war der Sohn eines Handwerkers
...aus Wehrach; er fand im zweiten Dienstjahre und hatte sich
...bis jetzt gut geföhrt.“ Die „Frankf. Ztg.“ fügt hinzu: „Man
...fragt sich, darf von einer Patrouille in einer Hauptstraße
...Weg geschossen werden? Die Klugrichtung der Kugel zeigt
...auf einem vielbesetzten Café vorbei, wo um diese Zeit
...leicht noch Gäste hätten herankommen können. War es nötig,
...auf den fließenden Mann zu schießen, der sich nicht den ge-
...ringsten Argz hatte zu schulden kommen lassen, da doch zur
...Freiwilligkeit des Namens sein Kamerad, der im Gewalt der
...Patrouille war? Der Getödete hat geföhlt, er hat unbedenken-
...gehandelt, als er schoss, aber daß er für diese Unbedenkenheit
...auch Instruktion erhalten wurde, ist denn doch ent-
...fesslich. Am nächsten Abend trafen die telegraphisch benach-
...richtigten Eltern hier ein; ihr Jämmer über den Verlust des
...blühenden Sohnes kennt keine Grenzen.“

vieleicht, was jene Gestalt auf der Wägnis bedeutet.
Ich gehe zu, daß es viele Ausnahmen giebt, Ge-
meinden, die ihre unglücklichen, altersschwachen Mit-
glieder nicht verkömmen lassen, Hausväter, die den
Einleger mit Güte und Fürsorge behandeln, wie einen
Hausgenossen. Manchmal denkt doch auch einer der
Reichen an das Sprichwort, daß an seinem Hause der
Belhäd hundert Jahre lang vor der Thür hänge, wie
in keiner Familie so lange der Bettelstiel. Aber selten,
selten denken sie daran. Da giebt es Proben auf dem
daube, die ihr Geld im Wirtshaus und Kartenspiel
wie Spreu über die Tische werfen, jeden Anlaß bei den
hoaxen herbeiziehen, um prunten und stunken zu können,
die aber groß werden wie ein Kobenrissef, wenn ein-
mal von der Verbesserung ihres Gemeinde-Armen-
wesens oder gar von Gründung eines Versorgung-
hauses mit geregelter und gewissenhafter Verwaltung
die Rede ist. Wenn man so einen Ehrenmann dann
sprechen hört, ja da fehlt keinem Einleger etwas, aber
er ist selber daran schuld, wenn's ihm schlecht ergeht.
„Nur proberien!“ sagt der Jämmerer-Hans. — Das
ist der zumeist ungehörig verhallende Klage- und An-
klageruf von Taufenden, die in unserem schönen, ge-
segneten Lande in unbedenkter Not sind und keinen Hü-
pfer haben dort oben, wo die Geseze gemacht
werden.
Ein tüchtiger, braver Arbeiter, den der Bauer und
der Staat ausnißt — und in seinen alten Tagen wartet
auf ihn dieses Pönd. — Soll das so bleiben?

Zur Popularisierung des preussischen Deills in
Bayern trägt dieser Akt der Unmenslichkeit wieder
recht viel bei. Was ist Wasser auf die Sigliche
Mühle! —

— Zum neuen Entbahrungslohn. Die
Aktien-Industriefinanz (Stromant) die
immer 80—80 Proz. an Dividenden erweist, gewährt
für 1890/90 nach hohen Rücklagen 36 Proz.

— Was so einem armen Fideikommiß-
Schinder von Minister und Ehrenbürger nicht alles
Ables nachgeredet wird! Es meldet die hiesige „S-
Z.“ dieser Tage aus Erfurt, daß die dortige Markt-
polizei bei Prüfung des Buttergewichts eine größere
Partie Butterstücke, darunter solche aus Groß-Ball-
hausen, für zu leicht befand, weshalb die betr. Stücke
zerstüßelt wurden. Hierzu berichtet das „Erfurter
Tagebl.“ nun noch: Die Butterwecken trugen den
Stempel „Rittergut Groß-Ballhausen“, das belamlich
unserem Ehrenbürger, Se. Exc. dem Minister a. D.
Först. v. Lucius, eigentümlich gehört. Also auch der
Fideikommiß-Butter kann solches Malheur zustößen!
Und dabei war sie — gestempelt! — Wir fügen
hinzu:

Sein Fideikommißbrot will er nicht versteuern —
Doch uns die Butter noch? er wohl verteuern!
Oesterreich. Wien, 29. Dezember. Der Minister-
präsident Graf Taaffe übermittelte dem Komitee zur
Unterstützung der arbeitlosen Perlmutterdrehler aus
dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds 6000 Gulden
zur Verteilung an Familien Arbeitsloser.

Soziales.

Falle, 31. Dezember.

— Die „Sozial-Zeitung“ bemerkt in ihrer letzten Nummer
zum Anruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes, welcher
die Agitation unter der Danneboilerung zum Zweck hat, folgen-
des: „Der heftigste Ton dieser Aufforderung kann kaum über-
troffen werden. Ein Sentimental findet er allerdings in der
Redeweise, welche „Kreuz-Ztg.“ u. Gen. dem „Kapitalismus“
gegenüber anzuschlagen pflegen.“ — Wenn wir auch schon an
den Januspost mit zwei Geschlechtern der „Sozial-Ztg.“ gewöhnt
sind, so waren wir über den Jubelstöß, der jetzt aus-
bricht, doch erstaunt. — Wir wissen in der That nicht, ob sich
die „Maasbänger“ (I) zur freiwilligen Denunziation im Dienste
des „Kapitals“ prostituierten will?

— Eisenbahnwesen. Vom 1. Januar 1891 ab erfolgt die
Besteuerung von Gepäde, welches ohne gleichzeitige Lösung von
Fahrkarten aufgegeben wird, auch im Verkehr mit solchen
privatigen Staatsbahngesellschaften, von und welchen direkte
Fahrkarten nicht ausgegeben werden. Die Fracht ist hierbei
mit einem halben Fernmit für das Kilometer und je zehn Kilo-
gramm unter Abrechnung des Sages auf volle Pfennige auf-
wärts zu berechnen. Die Bestimmung, daß die Fracht für jede
benutzte Sendung nach dem wirtlichen Gewicht, mindestens
für 20 Kilogramm und mit mindestens einer Mark bei
Besteuerung in Schnellzügen, 50 Pf. bei Besteuerung in ge-
wöhnlichen Zügen zum Anlaß zu bringen ist, erleidet keine
Veränderung. Ebenso findet hierbei die allgemeine Vorschrift
Anwendung, daß die für jede Sendung im ganzen sich er-
gebende Gepädefracht auf je einen Mark auswärts abzurunden
ist. Ausgeschlossen ist die direkte Besteuerung des ohne Fahr-
kartenslösung aufgegebenen Gepädes u. a. über Strecken, welche
nur dem Güterverkehr dienen, sowie nach oder von Staats-
bahngesellschaften, welche jenseit der deutschen Reichsgrenze liegen.
— Gehälter wurde dem Monteur A. M. ein scharfartiger
Handlocher mit 30 M., sowie Wäßele und Bäcker aus seiner
Wohnung in der Martinsgasse 18.

— Einen Verdruss erlitt der Dienstherr R. alt Breßlau
am Sonntag abend durch Ausgieten am Brunnen vor der
Witwenshöhe in der Burgstraße zu Gieselsstein. Er mußte
nach dem Klinik gebracht werden.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht vom 30. Dezember.

1. Der Körperverletzung angeklagt waren die Maurer August
Karl Reuter, Karl Reuter junior, Friedrich Reiske und Ferdi-
nand August Otto. Diese 4 Personen gerieten am 2. Oktober
auf einem Neubau in Streit. Reuter junior begann den Streit,
indem er mit Otto vom Wortwechsel in Schlägeri kam. Da
mischte sich der Vater Reuter und Reiske dazwischen. Otto
biß Reuter junior in die Nase Spitze, worauf letzterer mit der
Nabelkade schlug. Reuter wurde zu 25 M. Geldstrafe verur-
teilt und die anderen 3 Angeklagten freigesprochen. — 2. Die
verheiratete Witwe Salese und ihre beiden Töchter Emma und
Antonia waren angeklagt, die Witwe Vertha Ehrenwert mittelweder-
pantoffel am 10. Oktober misshandelt zu haben. Sie hatten sich
der Körperverletzung schuldig gemacht, und wurden deshalb die
Frau Salese zu 15 M., die Tochter Emma zu 10 M. Strafe
verurteilt. Antonie wurde freigesprochen. — 3. Der Keller
August Sings wurde angeklagt, am 5. September den Postge-
schwam Franz Bese öffentlich scheltend zu haben, ferner sollte
Angeklagter, als er arretiert werden sollte, sich gegen den
Beamten widersetzt und einen Faustschlag auf die Nase ge-
geben haben. Wegen Beleidigung und Böhm wurde er zu einer
Geldstrafe von 10 M. und wegen Widerstandes gegen die
Staatsgewalt zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — 4. Der
Dienstherr Hermann Engelhardt, 18 Jahre alt, und der Kutcher
Wilhelm Reinhardt, 18 Jahre alt, waren der Körperverletzung
angeklagt. Beide sollten gemeinschaftlich in der Nacht vom
27. September den Arbeiter Anton Friedrich körperlich misshand-
elt haben. Reinhardt wurde der Schuld überführt und zu
20 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.
Engelhardt wurde freigesprochen. — 5. Die verheiratete Situations-
helferin Minnie Preisch wurde wegen Verkaufes von denaturir-
tem Spiritus, wozu dieselbe nicht die Berechtigung hatte, zu
36 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Haft verurteilt.

Arbeiterbewegung.

— London, 29. Dez. Der Streit auf den schottischen
Eisenbahnen ist in eine neue Phase getreten. Ein öffentliches,
von einflussreichen Persönlichkeiten besuchtes Meeting in Edin-
burg bräute seine Billigung der Forderungen der Bahnbeamten
aus und versprach ihnen persönlliche Unterstützung. Dadurch
sind die Streikenden bedeutend ermuthigt worden. Andererseits
hat die englische Midland-Eisenbahn Lokomotiven und 66 Loko-

motivführer nach Carlisle geschickt, um den schottischen Dahnern
zu helfen und die Strecke Glasgow-Edinburg zu besetzen. Die
Streikenden sind im Besitze einer Gelbsanne, welche für einen
Monat ausreicht.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Kongress zu Hannover.

1. Sitzung vom 27. Dezember 1890.
Kolleg Lambach eröffnet die Versammlung um 9 1/2 Uhr,
begreift mit herzlichen Worten die erschienenen Delegierten
und fordert zur Wahl des provisorischen Büreaus auf. Es
wird gewählt Kreis-Stuttgart zum Vorsitzenden und Lam-
bach-Hannover zum Schriftführer.
Abhandlungen die Wahlen zu der Kandidatensprungs-
kommission und der Beschäftigungs-Kommission. Diezeit
wird die Sitzung 1/2 Stunde vertagt.

Der Wiedereröffnung der Sitzung wird zunächst beschloffen,
die Mittagspause 1 1/2 Stunde wahren zu lassen. Die Prüfung
der Mandate hat die Anwesenheit von 91 Delegierten aus
88 Orten ergeben. Abhandl. wird die von der Beschäfti-
gungskommission ausgearbeitete Geschäftsordnung verlesen
und angenommen. Fünfund vierzig in Punkt 1 der Tages-
ordnung: Konstituierung des Kongresses, eingetreten. Es
werden genehmigt: die Kollegen Kreis-Stuttgart und Olo-
Berlin zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten; die Kollegen
Bettler-Franfurt, Wegger-Karlsruhe, Finl-Stuttgart, Müller-
Lautenberg, Binbner-Würtz, Müller-Hamburg, Bruhs-Berlin,
Lambach-Hannover zu Schriftführern und die Kollegen Heng-
sch-Köln und Dresse-Hamburg zu Führern der Nebenliste.
Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Bericht der Zentral-
Streit-Kommission, ergreift der Vorsitzende derselben, Kreis-
Stuttgart, das Wort, um in längerer Ausführungen die
Schichtigkeit der Zentral-Streit-Kommission zu schildern. Der
Bericht wird in der Zeit vom 1. Nov. 1888 bis 23. De-
zember 1890 insgesamt 41 532 M. 37 Pf. veranschlagt
35 514 M. 01 Pf. Kasienbestand am 23. Dezember 1890
1896 M. 37 Pf. Kolleg Kreis-Schloß seinen ausführlich ge-
haltenen Bericht mit dem Hinweis auf die erste Krise, die
im Anzuge ist. In der nächsten Zeit müssen wir uns auf Ab-
wehrestreife beschränken und unsere Forderungen auf eine bessere
Zeit verschieben.

Kolleg Krieger-Dresden besagt sich, daß der Streit in der
Hofenstranzigen Bismarckfabrik in Dresden seitens der Streit-
kommission keine Berücksichtigung fand, da es sich doch um die
Entfernung eines Werkführers handelte.

Gilbbrand-Göttingen: Wir haben kein Gesuch um Unter-
stützung eingereicht. Die Kollegen hatten die Vertikung der
Arbeitszeit burdgelegt; nächst suchten die Unternehmer diese
Erzwingungshaft wieder rückgängig zu machen und da haben wir
nur bei der Kommission angefragt.

Hofmeister-Halle befragt den Berichtsführer, warum die
Lohnbewegung von Halle nicht in dem Bericht enthalten ist.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Bericht der Dele-
gierten“ erhebt nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte
Krieger-Dresden das Wort. Derselbe schildert die großen
Schwierigkeiten, welche den sächsischen Kollegen durch das
sächsische Vereinsgesetz in den Weg gelegt werden. Die Zahl
der Lokalarorganisationen sei von 14 auf 32 gestiegen. Früher
wurde Sadjen nur durch drei Delegierte vertreten, heute da-
gegen durch sechs. Die Entsendung derselben war mit großen
Schwierigkeiten verknüpft. In verschiedenen sächsischen Dis-
trikten hat man mit der bittersten Armut zu kämpfen. Der Wochen-
verdienst beträgt in manchen Orten nur 6, 8 und 10 M.
Dort sind die Arbeiter auch geistig am meisten jurid, sie
lassen sich alles gefallen. Einzelne, die wohl in die Organi-
sation eintreten möchten, werden durch das Vorgehen der Be-
hörden eingeschüchtert.

Die Bestimmungen des Vereinsgesetzes sind so dehnbar,
daß die Behörde sie auslegen kann, wie sie will. Der an-
wesende Kolleg Scholz hat 7 Wochen Untersuchungshaft aus-
halten müssen, nur um festzustellen, ob in einer Versammlung
eine nachgesetzliche Aeußerung wirklich gefallen sei. Und in
der nächsten Zeit ist auch noch keine Besserung zu erwarten.
Der Minister Roth-Ballnis soll gelang haben: die Arbeiter
würden so lange streng behandelt werden, bis sie sich nicht
mehr als Werkzeuge der Sozialdemokratie gebrauchen lassen.“
Dies alles sind Schwierigkeiten, welche es Ihnen begreiflich er-
scheinen lassen, warum es in Sachen so langsam vorwärts
geht. Doch hoffen wir, daß es uns in der Zukunft gelingen
wird, größere Fortschritte zu verzeichnen.
Die Sitzung wird wegen der Mittagspause geschlossen.

Vorwärts!

Verzissen sind der Anzüglichkeit Danke,
Heft heßt und treu der Proletar.
Wie unter dem Geleze der Scharde,
So trotz er künftig der Gesez.
Ihm gilt als Trost, als bester Wort
Die Wahrheit und das freie Wort.

„Vorwärts!“ so schall's durch alle Lande.
Der Arbeit fühne flacker kühn.
Am Rheine wie am Seinebrande
Begeisterungstoch die Bergen glüh'n.
Dem Süden halt's hin zum Nord
Des Proletariats freies Wort.

„Vorwärts!“ so ruft er. Denn verzogen
Kann nur der chloze feige Widt.
Wir wachen auch in Unglücks Tagen
Bon unsem alten Rechte nicht!
„Wir kämpfen, treu der Arbeit, fort!“
So klingt das freie Manneswort.

Der Feinde Schar, sie schießt vernichtet.
Schnell schwindt dahin ihr Uebermut.
Die Weltgeschichte hat gerichtet
Die rechte, solche eigenart.
Der Proletarier Bruderband
Führt auf dem ganzen Erdennund.
Vorwärts! Bald strahlt des Sieges
Schon lacht der Freiheit Wort.
In Leben, ist nun ein Wort
Der Arbeit treu bis in d'
Vorwärts! Es freigt u
Drauf des Völkers

Allen Freunden
Petitionisten „Gege
in freundliche Erin
Sanow, Steinweg
Seiffstraße 18/19 u.

Standesamtliche Nachrichten.
Halle, 30. Dezember.

Aufgeboten: Der Kutcher Franz Biele und Lina Wandsfeld (Laudenstraße 14 und Gr. Steinstraße 15). Der Keller Heinrich Niederlich und Bete Eräger (Wepzig).

Geboren: Dem Kaufmann Louis Götter eine T., Marie (Wendischestraße 30). Dem Kaufmanns-Rassien Hermann Gattich ein S., Maximilian Richard Hermann (Eckstraße 41). Dem Schmied Wilhelm Domschke eine T., Anna Paula (Sägergasse 1). Dem Schmiedemeister Louis Denkel ein S., Paul Hermann Waz (Gr. Steinstraße 20). Dem prakt. Arzt Dr. med. Georg Fritsch eine T., Gabriele Marie Dorothee Josephine (Wepzigerstraße 8). Dem Müller Friedrich Bernhardt eine T., Ida Marie Antonie (Höllbergerweg 34). Dem Klempner Otto Brumm eine T., Charlotte Martha Helene (Beferserstraße 23). Dem Handarbeiter Karl Gens ein S., Gustav Karl (Friedel 7) 1 ungel. Z.

Geboren: Der Maurer Ferdinand Maurer, 51 J. (Klink). Des Fleischer Ferdinand Döring E. Paul, 6 Mon. (Wolfsberg 14). Des Maurer Rudolf Spengler E. Richard, 3 J. (Weidenplan 1). Pauline Bohe, 73 J. (Hospital). Des Handarbeiters Anton Gervonia E. Valosta Katharina, 27 J. (Schmiedstraße 13).

Giebichenstein, 24. Dezember.

Aufgeboten: Der Bahnarbeiter G. A. Soepe und J. E. Schöder (Halle und Reiffstraße 26).

Gebelungen: Der Fernmacher S. D. Weber und S. H. M. Schreiber (Hofstraße 6 und Trifflstraße 1b).

Geboren: Dem Fabrikarbeiter C. Witter eine T. (Wolfsstraße 4). Dem Bahnarbeiter F. W. D. Beyer eine T. (Trifflstraße 33). Dem Fabrikarbeiter F. W. Knote eine T. (Schmiedstraße 35). Dem Eisenhändler J. Prybylski ein S.

Vereinigung der deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandten Berufsgenossen (Filiale Halle).

Sonnabend den 3. Januar

General-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Vorstands-Ergänzungswahl. 3. Stellung zu den Streitigkeiten zwischen Vorstand und Ausschuss. 4. Beschlussfassung und Festsetzung der Verammlungsgebühren. 5. Verschiedenes. Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig. Der Bevollmächtigte.

Gesangverein Lassallea.

Am Neujahrstag von nachmittags 4 Uhr

Kränzen und Christbaum-Verlosung

im Saale des Schloss Babelsberg, Friedrichstr. 22.

Hofjäger.

Neujahrstag (1. Januar)

Humoristisches Konzert der Quartett-Sänger-Gesellschaft

Treumer und Herrmanns

Renné, Pfock, Simon, Eilig.

Ausgewähltes Festprogramm.

Motto: Wer nie im Leben hat gelacht, Dem wird es diesmal beibracht.

U. A. kommt zur Aufführung:

Die Nachtschwärmer.

Großes Schluss-Ensemble ausgeführt von sämtlichen Personen.

Aufang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Kassendöffnung 7 Uhr.

Kränzchen.

Schades Schützenhaus, Giebichenstein.

Zum Neujahrstage von 3 1/2 Uhr ab

Tanz-Musik.

Seinen lieben Freunden und Bekannten sowie werten Gästen und Vereinen zum Jahreswechsel ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Ferd. Schade, Schützenhaus Giebichenstein.

Dem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich hier

Steinweg 37 eine Bäckerei

öffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, gute und schmackhafte Ware zu liefern.

Küch. liefere frei ins Haus.

Achtungsvoll **A. Winkler,**

Büdermeister.

Nauly, Halle a. S.

Mersburgerstraße 34.

Materialien jeder Art

zu den besten Preisen frei Gefäß.

Lieferung sofort.

Rühlmann, Königplatz 7, entgegen.

Freitag, Giebichenstein; Freitag von Reg. Groß, Halle a. S.; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. B. H.), Halle a. S.

(Reiffstraße 25). Dem Tischler R. A. Koch eine T. (Mittelstraße 5). Dem Klempner M. H. Schubert ein S. (Hofstraße 12). Dem Fleischermeister C. W. A. Rüdiger eine T. (Reiffstraße 22). Dem Maurer F. F. Kupfenogel eine T. (Mittelstraße 32). Ungehilf E. (Auguststraße 69). Dem Stations-Aspiranten F. A. B. Worgensien eine T. (Wolfsstraße 34). Ungehilf E. (Gr. Brunnenstraße 56)

Stadttheater zu Halle a. S.

Wittwoch den 31. Dezember 1890.
108 Vorstellung. 81 Abonnements-Vorstellung.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von D. Walter. Musik v. R. Dellinger.

Donnerstag den 1. Januar 1891.
Nachmittag bei halben Preisen. — 18. Fremden-Vorstellung

Krieg im Frieden.

Luftspiel in 5 Akten von G. Moser und Franz von Schönthan.

Meissner Porzellan.

Hierauf zum 20. Male:

Abends.
108. Vorstellung. — 28. Vorstellung außer Abonnement.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Mignon.

Romische Oper mit Ballet in 3 Akten.
Mit Benutzung des Goethe'schen Romans, Wilhelm Meißner'sch'sche Oper v. Michael Garze und Jules Barbier.
Deutsch von Ferd. Dumortier. Musik von Andreife Thomas.

Personen:
Ferdinand Koch. Leopold Dumortier. Ludwig Engelmann. Adolf Schumacher. Hermann Bachmann. Gottfried Geiger. Vertha Probst. Ludvig Hofmann. Max Gerold. Alf Dordach. Ernst Schubert. Jigeaner. Schauspieler: Herren und Damen. Bäcker. Bäuerin und Bäuerinnen.
Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien gegen 1790. Nach dem 2. und 3. Akte finden Baufen stat im 1. Akt: Jigeanertanz, getanzt von Hanna Rudolph in dem Corps de Ballet.

Freitag den 2. Januar 1891:
Meissner Porzellan.

Krieg im Frieden.

Reinickes Restaurant

Magdeburgerstraße 30a
empfiehlt allen Freunden und Genossen seine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.

Frenberg's Garten.

Zum Neujahrstag
grosser Ball,
von 4-7 Uhr.
Kränzchen.

Thomastisch-Halle,

Streiber- u. Thomastisch-Cake
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten, sowie
Reinickeszimmer zur gef. Benutzung.
F. F. F.

Scholz Restaurant, gr. Wallstr. 35

empfiehlt Mittagstisch 40 Pf. Reinickeszimmer frei. Heros Wildard. Rauschjäger Bier à Glas 10 Pf.

F. Heinemann,

Geiststraße 56.
Freitag: Schlachtfest.

Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft

Pfannschüssel 9.
August Seherneck.

Durch die Expedition dieses Blattes sind zu beziehen:

Protokoll

über die Verhandlungen des Parteitages zu Halle a. S.

Politische Reden.

Heft 1 und 2.

Organisations-Entwurf

und
Partei-Programm.

Wandkalender

mit Porträts und bildlichen Darstellungen in Lichtdruck.
Sylvestert-Zeitung.

Arbeiter-Notizkalender.

Schöne heizbare Schafstube für zwei Personen.
Friedrichstr. 22b, 3 Z.



Allen meinen Kunden, Freunden und Genossen ein herzliches Gratulation
H. Baumann

Allen meinen Freunden und werten Gästen wünsche ich ein recht gesundes und fröhliches Neujahr.
G. Schöllner, Reiffburgerstraße 13c.

Wünsche meinen Freunden und werten Gästen ein
fröhlich Neujahr!
C. Niemann, Böikes Nachfolger

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Binnern wünsche ein
fröhliches Neujahr!
Otto Schröder, Geißstr. 49.

Seinen werten Gästen und Freunden gratuliert zum Jahreswechsel.
H. Hahn, Restaurateur, Magdeburgerstr. 31.

Zum Kronprinz, Querfurt.

Unsere werten Gäste, Freunden und Kammeranten die
herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.
A. Hopfgarten und Frau

Schweizerhaus.

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr
C. Kuhn

Guido Pickert

exam. prakt. Vertreter der arznelos. Heil (früher Assistent des Herrn Sanitätsrat Dr. Meyner in Chemnitz)

Halle a. S., gr. Steinstr. 49
Sprechzeit: Täglich (mit Einschluß Festtage) von 9-11 Uhr vormittags. I gelbliche Sprechstunden für notorisch täglich von 11-12 Uhr.

Zum Hausbesuchen empfiehlt sich
H. Hahn, Restaurateur.

Auch werden dieselben Werkstätten Räumern angenommen.

Carl Raus, Dohrigasse 4
empfiehlt sich zum Anfertigen feiner Garderobe, sowie zur Reparatur der

Alle diejenigen, welche mir noch etwas schulden, werde hierdurch auf, binnen acht Tagen zu zahlen.
H. Gothe, Streibstr.

Am 30. Dezember abends 8 1/2 Uhr, werde samt noch schwerem Kranenlager unser Friede im Alter von 6 Monaten. zeigen tiefbetruht an
Marl Voigt und Fr